

Eine missrathene Jagd

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 36

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine missrathene Jagd.

Jd, quod non licet bovi, licet Jovi:
Was Ochs nicht darf, ist Jupiter erlaubt,
Hievon vernimmt man jeden Tag quid novi;
Ein König wurde jüngst sogar geraubt.

Er ward aus dem Palast herausgestohlen,
Wie man ein Schäfochen aus der Herde stiehlt.
Die Grossen sagen sich ganz unverholen:
Was wir zum Recht uns machen, das nur gilt!

Provinzen annexiren so einander,
Das ist Meidinger und macht oft Verdross.
Mit Haut und Haar so einen Alexander
Lebendig fangen, ist ein Hochgenuss!

Heinrich der Viert' ist vom Bischof von Bremen
Ja auch gestohlen worden seiner Zeit.
Darf man den Alexander nicht auch nehmen,
Wenn diess so sehr den Namensvetter freut?

Nur Eins ist schad: Dass man gar oft im Leben,
Wenn man so einen hübschen Fang gethan,
Man das Gestohlene zurück muss geben,
Das ist fatal für Hund und Jägersmann.

Es nimmt verdrossen und verblüfft die Meute,
Die sich schon angeschiedt zum Siegestanz,
Verdriesslich über den Verlust der Beute,
Dann zwischen ihre Hinterbein' den Schwanz.

Der Grundsatz bei den Grossen heisst auf Erden:
Stiehl nie ein Kreuzerbrödochen blos, mein Sohn!
„Ein König selbst kann uns gestohlen werden,“
Und wenn es möglich, sammt dem Königsthron.

Väterchens Monolog.

Väterchen (in sein Portemonnaie sehend): Wieder einige Millionen Rubel unnütz fortgeworfen! Ein Malefizkerl, dieser Alexander, das reine Stehaufmännchen! Was fangen wir nun an, um ihn zu beseitigen? Vielleicht wäre es gut, ihn einzupacken und per Post nach Kamerun zu schicken, die Schwarzen werden schon wissen, mit welcher Sauce er am besten schmeckt.

Nach Sibirien darf ich ihn jedenfalls nicht mehr schicken, eine gute Strecke dieses Weges kennt er schon, und Abwechslung muss doch der Mensch haben. Im Gegensatz zu der sibirischen Kälte wäre die Kameruner Wärme wohlthuend genug, und die biedereren schwarzen Landsleute des Battenberges würden ihm noch ein Feuerchen anmachen, bei dem es sich ganz gemächlich braten liesse. Also an's Werk!

(Väterchen setzt sich nieder und schreibt an seine Getreuen in Bulgarien einen langen Schreibebrief, vergisst aber auch nicht, bevor er den Brief zusiegelt, einige Rubel beizulegen, den Betrag des Portos für die Uebersendung des Fürsten von Bulgarien nach Kamerun in Packetform)

Die Katastrophe in Bulgarien berührte die Schweiz in höherem Maasse, als selbst die Grossstaaten. Beide Länder bilden je ein einsames Nid zwischen den mächtigen Nachbarn. Der treueste Sohn der Schweiz war Winkelried und der treueste Anhänger des Bulgarenfürsten Nidiesel. Es dürfte sich deshalb ein gemeinsames Denkmal sehr empfehlen. Nur möchten wir dann die Herren Monumentgründer bitten, demselben der Bequemlichkeit halber nicht etwa Winkel-Nidieseldenkmal zu sagen.

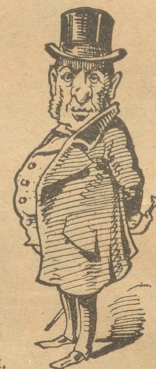
Schmirgel kommt von „Schmirgel“ her und ist eine Abbeviatur des russischen Puppulvers.

Gast: Morgen muß entschieden schönes Wetter sein.
Wirth: Ich wett', es regnet.
Gast: Gut, wollen wir wetten?
Wirth: Meininetwegen, um einen Schoppen Wein.
Gast: Was für welchen?
Wirth: Von meinem Grüneberger.
Gast: Schön, aber wer verliert, muß ihn trinken.

Ich bin der düsteler Schreier
Ein tüchtiger Diplomat,
Der auch in den schwersten Lagen,
Weiß einen rettenden Rath.

So ist zur heutigen Stunde
Die Sache noch immer nicht klar,
Ob, was man vom Kriege munkelt,
Erlogen sei oder wahr.

Nun ist das bekanntlich sehr wichtig,
Von unaussprechlichem Werth
Und man kann es nur sicher erfahren,
Wenn selber den Krieg man
erklärt.



Die Schweiz hat einen englischen Hufschmied auf der Stör gehabt und soll derselbe so vorzügliche Beschläge geliefert haben, daß selbst unsere Trainpferde nur noch auf englischen Zuruß gehen und das Blut unseres ganzen Pferde-Bestandes sich englisiert hat.

Der ungeheure Vortheil, der uns dadurch erwachsen, dürfte nun aber die Veranlassung sein, weitere Berufsleute auf die Stör zu nehmen, so z. B. einen russischen Bäcker zur Hebung des bescheidenen Selbstbewußtseins; einen französischen Taubstummen zur Vervollkommnung des Lärmens um Nichts;

einen spanischen Flöistzen zur Durchbildung der forthüpfenden Industrieen;

einen italienischen Tänzer zur Dressirung der famosen Zollsprünge; einen chinesischen Haarschneider zur Erlernung einer neuen Frisur für die Steuerzahler;

einen japanesischen Würdenträger, als Professor für die Lehre vom Reiten des hohen Rosses;

einen amerikanischen Schnellläufer zum speziellen Unterricht für Kommissionsmitglieder:

einen Karäiben zum Einrillen der Staatsschuldenverfälgerei;

einen afrikanischen Wasserpringer zur Förderung der Pelzwäscherei ohne Wasser.

Die Mariabilf-Angelegenheit ist in's 25. Stadium getreten, welches unzweifelhaft die ersehnte friedliche Lösung bringen wird. Leider aber darf man noch nichts Näheres darüber verlauten lassen, weil man es sonst — gar nicht glauben würde.

Bergsteiger-Schnadahüpfler.

Auf den Bergen, da ist's halt ganz wunderschön,
Da kann man per pedes gut aufgef'n.
Und wenn man dann heil wieder 'nunterkommt,
Ist Einem ganz sicherlich Nichts gescheh'n!

Auf den Bergen, da ist's halt ganz wunderschön,
So thut es in jeder Zeitung steh'n.
Doch wenn wer nur 'nauffschaut und unten bleibt,
Der findet es sicher doppelt so schön!

Ursprung des Wortes „Phantastie“.

Ein blutjunger Page verliebte sich sterblich in seine Herrin, die Kurfürstin von S. und schrieb ihr eines Morgens ein glühendes Liebesbillet. Das gerieth unglücklicher Weise in die Hände des Herrn Gemahls. Wegen der großen Jugend des Schreibers nahm er aber die Sache nicht tragisch. Er stellte ihn blos mit den Worten zur Rede: Gättest du die Sache nicht mündlich bei „Durchlaucht“ bestellen können? Was schriebsst du, Fant, an sie?

153 Jäger — 47 Genssen.

Die Jagd ist auf, die Genssen sind
In großer Zahl und Noth.
Sie lernen selbst nun: Viele Hund,
Die sind des Hasen Tod.